Handlungsleitlinien

Gewaltprävention in der OJA

www.pojat.at

Gewaltprävention in der OJA - Handlungsleitlinien

Diese Handlungsleitlinien wurden im Zuge des „Arbeitskreises Gewaltarbeit in der OJA Tirol" entwickelt. Der AK hat sich im Sommer 2019 aufgrund massiver Gewalttaten im öffentlichen Raum sowie in einzelnen Jugendeinrichtungen gegründet. Die Einrichtungen der OJA, welche im AK vertreten sind, waren in ihrer Arbeit sowohl mit Jugendlichen mit gewalttätigem Verhalten aktiv als auch mit Jugendlichen, die von Gewalt betroffen waren. Der AK diente in erster Linie dazu, ein Phänomen durch Austausch, kollegiale Beratung und Zusammenarbeit fassbar und damit deutbar zu machen. Um die Erkenntnisse nachhaltig zu sichern, wurden nachfolgende Handlungsleitlinien zusammengefasst. Sie verzichten bewusst auf Vollständigkeit und auf wissenschaftliche Genauigkeit und sind als Anregung zu verstehen und je nach den vorhandenen Rahmenbedingungen und Beteiligten situationsabhängig anzupassen. Die vorliegenden Empfehlungen sind somit als Impulse für Teams und Einrichtungen, welche mit Jugendlichen arbeiten, zu verstehen. Sie ersetzen keine Supervision, Intervision oder Fortbildung im Bereich Gewaltprävention und noch weniger eigenständiges Forschen und Handeln. Sie sollen jedoch dazu ermutigen, sich aktiv mit dem Thema Gewaltprävention auseinander zu setzen und die eigene Arbeit zu reflektieren. Viele Punkte beziehen sich auf die Arbeit im Innen: Jugendräume, Anlaufstellen etc. Eine Ergänzung zur Gewaltprävention im öffentlichen Raum wurde von den Kolleg*innen aus dem Bereich Mobile Jugendarbeit und Streetwork erstellt und ist am Ende der Handlungsleitlinien zu finden.

Bevor wir uns im Detail mit Gewaltprävention und den verschiedenen Facetten beschäftigen, möchten wir darauf hinweisen, dass auch in diesem Bereich die Beziehungsarbeit DAS zentrale Angebot der OJA ist, auf dem alle weiteren Angebote aufbauen. Wir gehen weiters davon aus, dass die im Handbuch Offene Jugendarbeit Tirol 1.0 festgehaltenen Grundlagen der OJA Voraussetzung für die Arbeit mit Jugendlichen sind.

Schaffung einer gewaltfreien Kultur

Gewaltfreiheit beginnt mit der Haltung jedes und jeder Jugendarbeiter*in. Dazu benötigt es regelmäßigen Austausch im Team. Als Basis für Reflexion können die Prinzipien der OJA dienen. Sie wurzeln jedoch in den Absprachen zwischen den einzelnen Mitarbeiter*innen, da deren Interpretation und Umsetzung stark vom eigenen Verständnis von Fachlichkeit abhängen. Als Role Model dienen die Jugendarbeiter*innen als Vorbild. Supervision, Intervision und Reflexion der eigenen Tätigkeit im Team, in der Organisation und allein dienen dazu, sich immer wieder den eigenen blinden Flecken zu stellen. Der AK Gewaltarbeit in der OJA empfiehlt, sich mindestens zwei Mal im Jahr mit dem Thema Gewaltprävention in der OJA zu beschäftigen.

Wir möchten dazu anregen, Gewaltprävention auf folgenden Ebenen zu betrachten:

- Person (eigenes Menschenbild, Selbstreflexion, etc.)
- Team (gemeinsame Teamlinie, etc.)
- Institution (Leitlinien, Rahmenbedingungen, etc.)
- Netzwerk (Austausch, Unterstützung, etc.)
- Auftraggeber*innen (Förderrichtlinien, Erwartungshaltungen, etc.)

Primärprävention

Folgende Fragen dienen der inhaltlichen Auseinandersetzung:

- Sind ausreichend personelle Ressourcen vorhanden? (2er bzw. 3er Dienste)
- Wie wird die Selbst-, Sozial- und Systemkompetenz der Jugendarbeiter*innen gestärkt? (z.B. Supervision, Intervision, Fortbildungen, Netzwerkwissen, Kooperation, etc.)
- Wie wird die Begrüßungskultur in der Einrichtung gelebt? (bewusstes Wahrnehmen, Sehen, Hand geben etc.)
- Wie fördern wir die Partizipation und damit Übernahme von Verantwortung von Jugendlichen?
- Wie fördern wir das Miteinander der Jugendlichen in unserer Einrichtung? (z.B. gemeinsam Gestaltung der Räume, JuZe-Stammtisch, etc.)
- Gibt es klare Regeln des Miteinander? Wie wurden diese erarbeitet? (z.B. gemeinsame Erarbeitung der Hausordnung inkl. Konsequenzen) Wie transparent und nachvollziehbar sind die Konsequenzen?
- Haben wir im Team eine offene Feedback-Kultur und wie können wir diese fördern?
- Werden vorhandene Konflikte zeitnah angesprochen? Wie werden Lösungen herbeigeführt?
- Wie wird eine Kultur der Achtsamkeit gefördert? Besteht Toleranz und Offenheit gegenüber Vielfalt?
- Wie gelingt es uns, wach und aufmerksam zu bleiben?
- Wie gelingt es uns, Veränderungen frühzeitig wahrzunehmen?
- Wie informieren wir uns im Team über allfällige Veränderungen?
- Gibt es klare interne Regeln und Abläufe für den Krisenfall?
- Mit wem vernetzen wir uns?
- Wie verhindern wir eigene Überforderungen?

Sekundärprävention – Deeskalation

- Rahmenbedingungen verbessern und dadurch Situation entstressen (Musik ausschalten, Türen oder Fenster öffnen, störende Umweltreize ausschalten, unbeteiligte Personen aus der Situation wegbringen, etc.)
- Präsenz zeigen - aktiv auf Situation/Jugendliche zugehen und dabeibleiben
- Bewusste Positionierung im Raum
- Aufmerksamkeit auf sich ziehen und versuchen, die Situation zu entschärfen
- Kontakt zu Jugendlichen herstellen (anschauen, hin gehen, Namen nennen, Präsenz zeigen …)
- Ruhe bewahren
- Kontakt zu Kolleg*innen halten (kurze Absprachen)
- Situationseinschätzung im Team
- Nach Einschätzung allein, zu zweit, zu dritt in die Situation gehen
- Klarheit herstellen: Diskriminierungen benennen und wertschätzende Haltung einnehmen
- Lösung finden: Miteinander reden: Deeskalationsgespräche – wenn möglich
- Sicherheit gewährleisten – Eigenschutz der Mitarbeiter*innen vor Fremdschutz der Klient*innen
- Fremdschutz: Person, welche Gewalt erfahren, hat in Sicherheit bringen, Nicht-Involvierte aus der Gefahren-Situation bringen, etc.
- Schließen der Einrichtung – mit Jugendlichen innen und außen (Schutzraum)
- Räumliche und/oder körperliche Trennung der Aggressor*innen
- Rettung und Polizei (bei zielgerichteter Gewalt sofort) informieren, Handy bereithalten

Tertiärprävention = Nachbereituung

- Verhalten von Person trennen, Beziehungsebene ansprechen
- Dokumentation (Protokoll über die Geschehnisse)
- Reflexionsgespräche: Supervision, Intervision (auch mit Jugendlichen)
- Leitung informieren
- Vernetzung mit diversen anderen Institutionen
- Nachbearbeitung mit den Jugendlichen (sowohl mit Jugendlichen mit Gewalttätigem Verhalten als auch mit Jugendlichen, die Gewalt erfahren und mit Nicht-Involvierten)

Ergänzungen im öffentlichen Raum von Streetwork und Mobile Jugendarbeit

Als Ergänzung zu den Handlungsleitlinien des AK Gewaltarbeit wollen wir ein good-practice-Modell für die Mobile Jugendarbeit/Streetwork bereitstellen.
Es kommt immer auf das Setting an, da draußen andere Bedingungen herrschen wie drinnen. Im großen Unterschied zum Jugendzentrum haben wir während des Außendienstes nicht die Möglichkeit, uns auf ein Hausrecht zu berufen.
Im öffentlichen Raum gibt es verschiedenen Facetten von Gewalt (psychisch, physisch, durch Elternteile und strukturelle durch Behörden und die Exekutive).
Die Streetworker*innen/Mobilen Jugendarbeiter*innen sind, wenn möglich immer in einem 2er Team unterwegs, um sich in jeder Situation unterstützen zu können.
Gewalt ist meist nicht gegen uns Jugendarbeiter*innen/Streetworker*innen gerichtet, sondern passiert zwischen Dritten.

Die Reihenfolge kann nicht immer Punkt für Punkt abgearbeitet werden, sondern muss immer auf den speziellen Fall maßgeschneidert werden.

Möglichkeit für das Vorgehen bei Konfliktsituationen im Öffentlichen Raum:

- Beobachten und Evaluation der Situation

- Ansprechen, Situation klären:
  - Oft ist es nicht eindeutig, ob wir auf einen Streit oder ein Kräftemessen unter Freund*innen oder auf einen feindseligen Konflikt treffen. Daher laut und klar auf sich aufmerksam machen. Die Beteiligten aktiv ansprechen.
  - Unterschied, ob wir zu einer akuten Situation kommen oder sich die Gewalt schon seit längerem anbahnt
- Ruhe im Handeln und Tun, immer in Absprache (vier Augen Prinzip)
- Selbstbewusstes und bestimmtes Handeln
- Klarstellen, dass wir strikt gegen Gewalt sind und sie, wenn möglich, auf strafrechtliche Konsequenzen hinweisen.
- Eigenschutz der Mitarbeiter*innen vor Fremdschutz der Klient*innen: Sobald die Situation zu gefährlich wird, intervenieren wir nicht direkt und/oder ziehen uns zurück.
- Eventuelles Eingreifen, Krisenintervention und Deeskalation:
  - Wenn möglich dazwischen gehen (Selbstschutz!): Positionierung soweit es geht zwischen den Konfliktparteien, um sie voneinander fern zu halten. Dabei ist darauf zu achten, sich stets im Sichtfeld beider Parteien zu befinden und keinesfalls sich von hinten zu nähern. Ziel ist es, eine direkte Konfrontation und bestenfalls Sichtkontakt zwischen den Parteien zu vermeiden. Idealerweise widmet sich eine Person der einen Partei und die andere der anderen Partei. Wir versuchen die Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen und die Kontrahent*innen in ein Gespräch zu verwickeln.
  - Wenn die Situation als nicht schlichtbar eingestuft wird, im Fall die Polizei rufen: Je nach Situation notwendig zur Beendigung von massiver Gewalt, besonders bei Selbst- und Fremdgefährdung. Es ist jedenfalls im Sinne Mobiler Jugendarbeit/Streetwork, dass Konflikte zu einem Ende kommen und weitere Verletzungen der Beteiligten verhindert werden. Allerdings kann uns das in ein Spannungsfeld bringen zwischen dem Ziel, die Gewalt zu beenden und der Absicht auch in Zukunft das Vertrauen der Jugendlichen in unsere Verschwiegenheit und Parteilichkeit zu erhalten. Transparenz über unser Handeln gegenüber den Jugendlichen ist dabei wichtig.
  - Wenn notwendig Erste Hilfe leisten, Rettung rufen und Organisation psychischer Unterstützung
- Rückzug und Platz einräumen
- Geschützten Rahmen schaffen und zur Ruhe kommen.
- Erneutes Einschätzen der Situation, besteht immer noch Gefahr?
- Weiterführende Beratung, wenn nötig Weitervermittlung
- Eventuell Konflikt ruhen lassen und später Nachbearbeiten mit den Akteur*innen

Beteiligte Organisationen

Caritas Jugendzentrum Space, IBK
JAM Mobile Jugendarbeit IL-Ost
Jugendzentrum Blaike, Völs
streetwork z6, IBK
Jugendzentrum z6, IBK
POJAT Dachverband
Offene Jugendarbeit Tirol

ISD Jugendzentren, IBK:
Jugendzentrum Hötting West
Jugendzentrum am Inn
Jugendzentrum Pradl
Jugendzentrum Igls
Jugendzentrum Tivoli
Jugendzentrum O-Dorf

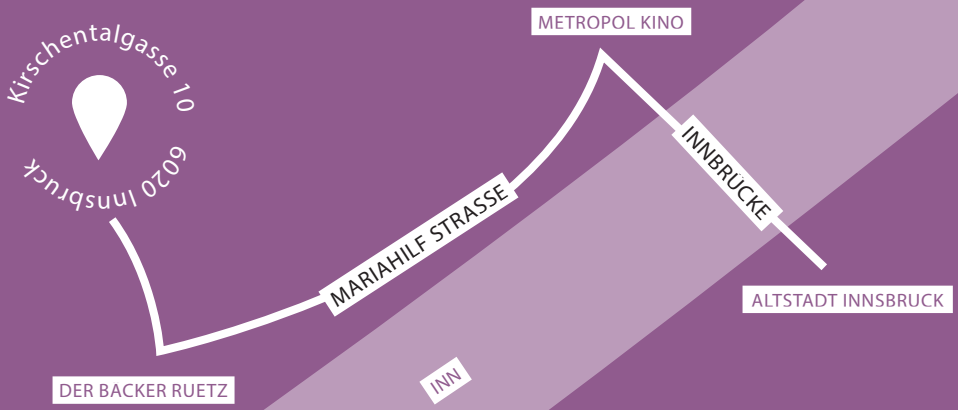
pojat

Plattform Offene Jugendarbeit Tirol

Kirschentalgasse 10, 6020 Innsbruck
office@pojat.at
www.pojat.at
ZVR 507 802 833

Ansprechpartner*innen

Mag.a Martina Steiner +43.660.20 01 624
Mag. Lukas Trentini +43.660.26 33 617



Der Verein POJAT wird gefördert von

LAND TIROL

Der Verein POJAT wird unterstützt von

bOJA BUNDESWEITES NETZWERK OFFENE JUGENDARBEIT
INNS' BRUCK

Das Projekt Jugendcoaching wird finanziert von

NEBA NETZWERK BERUFLICHE ASSISTENZ
Sozialministeriumservice

Der Europäische Solidaritätskorps wird gefördert von

EUROPÄISCHES SOLIDARITÄTSKORPS